

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Begründer: Monatl. d. Post N. 1.20 einschl. 18 J. Verord.-Geb., zur 30 J. Jubiläumsged.; d. Wg. N. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der 31g. inf. höh. Gewalt oder Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 117

Altensteig, Donnerstag, den 21. Mai 1942

65. Jahrgang

Feierliche Ehrung des deutschen Arbeiters

Rüstungsarbeiter erhält das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

DNB Berlin, 20. Mai. Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes, dem zahlreiche hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten, wurde am Mittwoch nachmittag im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei ein Rüstungsarbeiter auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffung und Munition mit dem erstmals vom Führer verliehenen Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet — eine Ehrung, die gleichzeitig in eindrucksvoller Weise die hohe Anerkennung des Führers und der kämpfenden Front für die schaffende Heimat sinnfällig zum Ausdruck bringt. Außerdem erhielten 137 Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, Bergmänner und Hüttenarbeiter sowie Bauern, Bienenrinnen und Landarbeiter das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.

Der Hofsaal der Neuen Reichskanzlei hatte zu dieser Feierkunde, die eine gewaltige Ehrung aller schaffenden Deutschen in Stadt und Land wurde, ein festliches Gewand angelegt. Von der Stirnseite des weiten hohen Raumes grüßte ein goldgelbes Hakenkreuz. Davor zu beiden Seiten leuchteten die Fahnen von Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe und Waffen-SS sowie die goldenen Betriebsfahnen im Scheinwerferlicht. Hohe Vorherbedame sowie reicher Blumen Schmuck rundeten das festliche Bild stimmungsvoll ab.

Kopf an Kopf, in langer Reihe saßen die Männer, Frauen und die Ehrengäste, der Rüstungsarbeiter neben dem Staatssekretär, der Bergmann in seiner schmutzen schwarzen Tracht neben dem Generalfeldmarschall und die Bäuerin neben dem hohen SS-Führer. Das Bild einer Gemeinschaft, wie sie sich nicht schöner dokumentieren kann.

Um 17 Uhr erschien Reichsmarschall Hermann Göring mit seiner Begleitung, herzlich von den Arbeitern und Arbeiterinnen begrüßt. Der Staatsakt beginnt. Wichtig und ergreifend erklingt die symphonische Dichtung „Des Preludes“ von Elst, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Heger, den festlichen Raum. Dann spricht der Reichsminister für Bewaffung und Munition Speer. In eindringlichen Worten gibt er seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Waffenproduktion in den deutschen Rüstungsfabriken von Monat zu Monat eine weitere Steigerung erfährt, und knüpft daran den Dank an alle Arbeiter und Betriebsführer, die in unermüdlichem Einsatz zum Gelingen des großen Wertes Tag und Nacht ihr Bestes geben.

Als Sonderbeauftragter des Führers tritt nun ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, erst 24 Jahre alter Gefreiter des Heeres das Rednerpult, zu dessen beiden Seiten inzwischen vier Ritterkreuzträger des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie der Waffen-SS aufstellung

genommen haben und überbringt den Männern und Frauen die Grüße des Führers und der Front.

Während dann die Klänge des Präsentiermarsches ertönen und alle sich von ihren Plätzen erheben, tritt der Sonderbeauftragte des Führers auf den Obermeister in einem Rüstungsbetrieb, Franz Hahn, zu und legt ihm das Band mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz an. Augenblicke feierlicher Spannung sind es, in denen sich diese höchste Ehrung, die je einem Arbeiter zuteil geworden ist, vollzieht, denn hinter diesem einen stehen in dieser Stunde die Hunderttausende deutscher Rüstungsarbeiter, Bergmänner, Hüttenarbeiter, Bauern und Landarbeiter, die der Führer mit dieser Verleihung gleichfalls ehrt.

Nachdem der Reichsmarschall und der Reichsminister Speer dem ersten Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes ihren Glückwunsch ausgesprochen haben, erfolgt die Verleihung der Kriegsverdienstkreuze 1. Klasse an die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die von Reichsminister Speer, Reichsminister Funk, den Generalfeldmarschällen Keitel, von Doeb und Milch, Generaladmiral Wigell, Reichsleiter Dr. Ley, Generaloberst Fromm und Staatssekretär Bode vorgenommen wird. Auch diese Auszeichnungen beglückwünscht der Reichsmarschall aufs herzlichste.

Deutsche Diplomaten aus Amerika begrüßt

DNB Frankfurt a. M., 20. Mai. Am Mittwoch vormittag traf in Frankfurt a. M. der erste Transport der zurückgekehrten Mitglieder deutscher Missionen aus den Ländern Nord-, Mittel- und Südamerika, mit denen Deutschland keine diplomatischen Beziehungen mehr hat, und ihre Angehörigen, insgesamt 400 Deutsche, in Sonderzügen aus Lisabon kommend ein. Weitere Transporte mit 200 Deutschen sind noch unterwegs.

Die Heimkehrer wurden geföhrt von den bisherigen deutschen Missionchefs, dem deutschen Geschäftsträger in Washington, Gesandter Dr. Thomsen, dem deutschen Gesandten in Guatemala, Reinebeck, und dem deutschen Gesandten in Columbia, Dr. Dittler. Mit ihnen trafen auch die bisherigen deutschen Waffenattachés, an ihrer Spitze der langjährige deutsche Militärattaché in Washington, General der Artillerie von Bötticher, ferner der Marineattaché, Vizeadmiral Witthöft, und Luftattaché, Oberst Busch, in Frankfurt ein.

Alle, Missionchefs und Waffenattachés, Beamte und An-

Reichsmarschall Hermann Göring ergreift dann das Wort zu einer einstündigen Rede, in der er dem unvergleichlichen Kampferstum unserer Soldaten die hohen Leistungen der Schaffenden in der Heimat gegenüberstellt und auf den Führer als das leuchtende Vorbild aller Deutschen hinweist. In packenden und mitreißenden Ausführungen würdigt er die unerlöschliche Enschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, alle Kräfte anzuspannen, bis der endgültige Sieg errungen ist.

Stürmischer Jubel bracht auf, als der Reichsmarschall geendet. Begeistert stimmen die Männer und Frauen in das Siegfried ein, das der erste Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes auf den Führer ausbringt, und mit erhobenem Herzen singen sie die Pieder der Nation.

Durch den Mittelgang des Hofsaales begeben sich dann der Reichsmarschall, Reichsminister Speer, der Sonderbeauftragte des Führers sowie der mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnete und die vier Ritterkreuzträger des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Ehrenhof. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet nun Reichsmarschall Hermann Göring, begleitet von dem vor der gesamten Nation als Vertreter der deutschen Weiberlichkeit geehrten Obermeister Hahn die Front der dort angetretenen Ehrenkompanie ab.

Niemals ist eindrucksvoller als in dieser Stunde die Schicksalsgemeinschaft von Front und schaffender Heimat vor dem deutschen Volk zum Ausdruck gekommen. In diesem Symbol der Einigkeit des deutschen Volkes möge die ganze Welt die Gemüht des deutschen Sieges sehen.

gestellte, Sekretärinnen und Hilfsarbeiter, lehren nach schwerer Pflichtenfüllung aus den mit Hah und Intrigen, Schikanen und Bestimpfungen belästigten Auslandsvertretungen und nach erstbitterem Kampf gegen die kriegsverderberische Politik Roosevelt und seiner Juden nach langer Wartezeit und monatelanger Diffamierung ins Reich zurück, mit ihnen die deutschen Schriftleiter, die an der Seite der amtlichen Vertreter des Reiches unter Verfolgungen und Verbhühigungen für die deutsche Presse ihre Berichterstattung ausgeübt haben.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop empfing der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Weizsäcker auf dem mit den Flaggen des Reiches geschmückten Bahnhof die rückkehrenden Missionen. Mit dem Staatssekretär waren vom Auswärtigen Amt der letzte deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Dietrich, der Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Schröder, der Chef des Protokolls, Gesandter von Dänberg, der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. Schmidt, usw. erschienen.

Nach der Ankunft fand im Bürgeraal des Römer ein Empfang statt, bei dem die kleine deutsche Kampfgesellschaft durch Staatssekretär von Weizsäcker im Auftrage des Reichsaussenministers begrüßt wurde, der den Missionchefs wie den Hilfsarbeitern seinen Dank für Treue und Pflichtenfüllung aussprechen ließ. Der Staatssekretär richtete seinen Willkommensgruß in erster Linie an den deutschen Geschäftsträger in Washington, Gesandten Dr. Thomsen, und an den Militärattaché in Washington, General der Artillerie von Bötticher, die beide jahrelang in Washington in vorbildlicher Zusammenarbeit eine schwer berannte Position gehalten hatten. Er begrüßte ferner die Gesandten Reinebeck und Dittler, sowie den deutschen Marineattaché in Washington, Vizeadmiral Witthöft, und den Luftattaché, Oberst Busch, sowie die Kultur- und Presse referenten, die Mitarbeiter der Missionen und die deutschen Journalisten. Ein besonderes Wort der Begrüßung und des Dankes richtete Staatssekretär von Weizsäcker an die heimkehrenden Frauen. Außerdem gedachte der Staatssekretär des auf dem Wege nach Deutschland befindlichen Gesandten Rüdiger von Collenberg, Gesandten Langmann sowie der Geschäftsträger Tauchnitz, Kämpfer und Hüller und der weiteren Mitglieder der von diesen geföhrt Missionen.

In seiner Ansprache sagte Freiherr von Weizsäcker: „Sie haben den Ansturm überstanden, Sie haben erhabenen Hauptes Ihre Arbeit getan, sich nicht um Tod und Teufel gekümmert, innerlich sicher im Glauben an Deutschland und seinen Führer. Wenn Sie jenseits des Ozeans unter dem Trommelfeuer feindlicher Propaganda und Lügen gestanden haben, wenn Sie unsere Gegner mit dem Munde Krieg führen beobachteten, so finden Sie hier ein Deutschland, das handelt, eine Kriegsführung der Tat. Hier sehen Sie kein American Way of Life, hier gibt es deutschen Arbeitsall. Hier sehen Sie keine kommissarischen Beratungen, hier gibt es Führertum. Hier hören Sie keine Kladderdeiten am Ramin, hier gibt es Initiative, Beschlässe, Weishele, Draufgängerium und Schläge auf den Gegner.“ Der Staatssekretär schloß seine Begrüßungsansprache mit den Worten: „Wir sind auf nichts ausgerichtet als auf den Führer, sein Wille ist der unsrige, sein Siegesbewußtsein unser Siegesbewußtsein.“

Nach der Rede hielt Staatssekretär Sprenger richtete an die heimgekehrten Deutschen herzliche Worte der Begrüßung. Er hielt sie in der alten deutschen Kaiserstadt Frankfurt herzlich willkommen und entbot ihnen den Gruß der nationalsozialistischen Bewegung. Der Vertreter der Auslandsorganisation, Gauamtsleiter Hellermann, begrüßte die aus Roosevelt

Hull wieder von starken Verbänden bombardiert

Weitere schwere Panzer- und Flugzeugverluste der Sowjets bei Charkow

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manstein, unterstützt von starken Luftwaffenverbänden unter Führung der Generalobersten Löth und Freyher von Richthofen, in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kerisch in ganzer Breite erreicht und die letzten stark besetzten Brückköpfe beiderseits der Stadt nach erbittertem Widerstand genommen.

Nachdem die seit Ende Februar immer wiederholten Versuche des Feindes, die deutschen Stellungen in der Landenge nordostwärts Feodosia zu durchbrechen und die Krim wiederzugewinnen, gescheitert waren, trat die hier verammelte deutsch-rumänische Armee am 8. Mai zum Angriff an. Im ersten Ansturm wurde die zäh verteidigte, stark ausgebaute und tief gegliederte Parpaich-Stellung durchbrochen und im Verlauf dieses Kampfes sowie bei der sofort ausgenommenen Verfolgung die Masse der feindlichen Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die damit abgeschlossene Schlacht hat zur Vernichtung von drei sowjetischen Armeen mit 17 Schützen divisionen, drei Schützenbrigaden, zwei Kavalleriedivisionen und vier Panzerbrigaden geführt. Bei hohen blutigen Verlusten verlor der Gegner 149 256 Gefangene, 258 Panzerkampfwagen, 1133 Geschütze und unübersehbares anderes Kriegsmaterial. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jenseits der Meerenge erreichen. In Luftkämpfen verlor der Gegner 323 Flugzeuge. In den Gewässern der Halbinsel wurden 18 Schiffe mit zusammen 13 600 BWT, ein Minenjagdboot und 21 kleine Küstenschiffe durch Luftangriffe versenkt. Zehn weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In Raum von Charkow wurden erneute Angriffe des

Feindes in harten Kämpfen abgewiesen. Hierbei wurden weitere 34 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff an den vorgangenen Nacht das Schlacht mit Kampf- und Sturzflugverbänden wirksam in die Erdkämpfe ein, zerstörte Bereitstellungen des Feindes und vernichtete oder beschädigte 29 Panzer. Der Feind verlor am zeitigen Tage 36 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

An der übrigen Front im Osten waren eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Auf Malta wurden Bombenvolltreffer in Abstellplätzen des Flugplatzes Ta Venezia erzielt, in Luftkämpfen über Nordafrika zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten stärkere Verbände der Luftwaffe in der vorgangenen Nacht das Hafengebiet von Hull an der Humbermündung mit Spreng- und Brandbomben. Mehrere Brände wurden beobachtet. Leichte Kampfflugzeuge bombardierten bei einem Tagesvorstoß zur britischen Südküste mit Erfolg Fabrikanlagen. An der Kanalfront schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste aus feindlichen Jagdverbänden sieben Spitfire ab.

Britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht mehrere militärisch wirkungslose Störangriffe auf südwestdeutsches Gebiet. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger und Flakartillerie brachten elf feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kerisch hat sich der Leutnant Friedrich, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Hauptmann Bär, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am zeitigen Tage seinen 99. bis 103. Lufttag.

Das Jagdgeschwader 77 hat die Zahl seiner Abschüsse auf 2011 erhöht.



Hilfsleute heimgekehrten Volksgenossen im nationalsozialistischen Deutschland und ließ sie herzlich willkommen. Als letzter deutscher Soldat in Washington hieß Dr. Dieckhoff seine alten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Deutschland willkommen. Mit einem Stolzgefühl auf den Führer schloß Staatssekretär von Weizsäcker den Begrüßungsempfang.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte Luftkämpfe über Malta — Wieder sieben Britenflugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen.

DNB Rom, 20. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Gutliegendes Feuer unserer Batterien verurteilte in den feindlichen Stellungen eines Abschnittes der Cypria-A-Front Brände von beträchtlichem Ausmaß und von längerer Dauer.

Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Hliegern, ein drittes von unserer Flak abgeschossen.

Bei einem Einflug auf Bengasi wurden einige Häuser beschädigt. Die arabische Bevölkerung hatte fünf Opfer zu beklagen.

Eines unserer U-Boote ist nicht in seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzung sind benachrichtigt worden.

Bei Bombenangriffen italienischer und deutscher Verbände kam es zu lebhaften Luftkämpfen über Malta. Zwei Spitfires und ein Beaufighter kürzten im Maschinengewehrfeuer unserer Jäger ab, die selbst keinerlei Verluste erlitten.

Ein Seeaufklärungsflugzeug wurde nordöstlich von Pantelleria von zwei feindlichen Jägern angegriffen. Es schoß den einen Gegner ab und zwang den anderen zum Abbrechen. Das Seeaufklärungsflugzeug kehrte nach Erledigung seines Auftrages an seinen Stützpunkt zurück.

Sieben Briten über der Kanalküste abgeschossen

DNB Berlin, 20. Mai. In den Luftkämpfen deutscher Jagdflieger mit britischen Verbänden, die am Dienstag über der Kanalküste ausgetragen wurden, teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Ein britischer Jagdverband von etwa 10 Spitfires wurde in der Zeit von 15.00 und 15.30 Uhr im Raum von Le Havre von deutschen Jägern gestellt. Die sich sofort entwickelnden Luftkämpfe fanden in Höhen von 1300 bis 6000 Meter statt. In ihrem Verlauf wurden drei Spitfires brennend abgeschossen. Nach diesem Verlust drehte der feindliche Verband sofort wieder über See ab. Gegen 20 Uhr versuchten leichte britische Kampfflugzeuge, unter dem Schutz von etwa 50 Spitfires das Küstengebiet bei Dintrich anzugreifen. Nach einigen Bombenwürfen, die nur geringen Sachschaden verursachten, ließ der britische Verband auf harte deutsch Jagdfliegerkräfte, die in kürzester Zeit vier Spitfires abschossen.

Die britische Luftwaffe verlor damit am Dienstag bei ihren militärisch wirkungslosen Vorstößen zur Küste der besetzten Westgebiete sieben Flugzeuge, während die auf deutscher Seite eingesetzten Focke-Wulf- und Messerschmittjäger ohne Verluste zu ihren Abflughäfen zurückkehrten.

80 Flugzeuge verloren die Briten am 17. Mai

DNB Berlin, 19. Mai. Der schwere Verlust, den die Briten bei ihren ergebnislosen Angriffen auf den Kreuzer „Brinc Eugen“ in den Abendstunden des 17. Mai erlitten, hat sich nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht noch erhöht. Vier weitere Britenbomber wurden von deutschen Jägern abgeschossen, die damit insgesamt 23 Flugzeuge im Küstengebiet von Stavanger in Luftkämpfen zum Abwurf brachten. Mit den von den Geschützen der Flak- und Marineartillerie abgeschossenen elf Flugzeugen bejagten die Briten demnach ihre Angriffe auf die deutschen Geschützkräfte mit 34 Flugzeugen. Auch am 17. Mai erhöhte sich nach neuen Meldungen die Zahl der am 17. Mai abgeschossenen Spitfires ebenfalls um vier Flugzeuge, die bei Vorstößen gegen die nordwestfranzösische Küste dem zusammengeführten Feuer der deutschen Küstengeschütze zum Opfer fielen. So daß die britische Luftwaffe an diesem Tage mit den Abschüssen der Nachtjäger insgesamt 60 Flugzeuge und über 150 Mann fliegendes Personal im Verlauf von nicht ganz 24 Stunden verlor.

Die Abschlusskämpfe bei Kertsch

Die Reste der geflüchteten Bolschewisten aus der Schlacht von Kertsch bei Al Burnu und Jenitale zermürbt — Al Burnu am Dienstag genommen

DNB Berlin, 20. Mai. In der vom Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegebenen Vernichtung von drei bolschewistischen Armeen und der Eroberung der ganzen Halbinsel Kertsch durch deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Manstein werden über die letzten Kämpfe noch folgende Einzelheiten bekannt: Infolge des schnellen Vorstoßes der deutschen und rumänischen Truppen auf die Stadt Kertsch war es den Bolschewisten unmöglich, den Hafen von Kertsch zu einer Einschließung ihrer zerfallenen Kampfverbände zu benutzen. Die Reste der geflüchteten Sowjetarmeen flüchteten deshalb auf den südsüdwestwärts der Stadt Kertsch vorliegenden Zipfel bei Al Burnu und auf die nordostwärts von Kertsch vorspringende Landzunge bei Jenitale. Von diesen beiden Punkten aus versuchte der Feind mit Schiffen und Booten über die Meerenge von Kertsch zu entkommen. Um die Einschließung zu ermöglichen, wurden die noch kampffähigen Bolschewisten durch ihre Kommissare zu einem letzten verzweifelten Widerstand angetrieben.

Im Zusammenwirken mit der deutschen Luftwaffe, die in zahlreichen Bomben- und Tieflangriffen die feindlichen Stellungen, Schiffsammlungen und Verladungen wirksam beunruhigte, wurde der letzte verzweifelte Widerstand von den deutschen Truppen gebrochen. Die deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zermürbten den Feind, so daß er dem deutschen Angriff keine systematische Gegenwehr entgegensetzen konnte. Zahlreiche Schiffe und Boote fielen den deutschen Bomben zum Opfer.

Am Dienstag wurde nach heftigem Kampf und einem kühnen Sturmbootunternehmen über See das südsüdwestwärts von Kertsch gelegene Fort Al Burnu genommen. Auf hierbei unterführten deutsche Sturzkampfflugzeuge und Flakartillerie den Angriff der Infanterie. Gleichzeitig wurde südöstlich dieses Forts der letzte Widerstand einer feindlichen Kampfgruppe, die sich bei dem Festungswert Storgi Karantin verschanzt hatte, gebrochen. Unter Einsatz von Flammmwerfern machten zahlreiche in die Festung eingebrannte Panzer, deren Besatzungen sich bis zum äußersten ver-

wahrten und demgemäß sehr hohe Verluste hatten, genommen werden.

Am Dienstag abend war auch dieses Fort fest in der Hand der deutschen Truppen, denen mehrere tausend Bolschewisten als Gefangene in die Hände fielen. Damit war in erlittenen Kämpfen der Südsüdwest der Stadt Kertsch gelegene Brückenkopf dem Feinde entrissen.

Nordostwärts von Kertsch leistete der Feind im Raum um Jenitale und in dem Hüftenort Wolow besonders jähen Widerstand. In immer wieder vorgedrungen, oft mehrere Glieder tief gestaffelten Gegenangriffen versuchten die eingekesselten Bolschewisten das kändige Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. Das Gelände mit seinen zahlreichen Höhlen und unterirdischen Verbindungsgehängen begünstigte den Widerstand des Gegners. Am späten Nachmittag des Dienstag erreichten deutsche Truppen, nachdem der starke feindliche Widerstand rücksichtslos gebrochen war, das Meer bei Opas-naja und nahmen den vorspringenden Teil des Forts Jenitale. Truppen einer anderen deutschen Division führten den weiter nordostwärts gelegenen Leuchturm bei Gletsch mit seinen Befestigungen. Allein an dieser Stelle verlor der Feind am Meer zusammengebrängte Feind 8200 Gefangene und weitere 2000 Tote.

So wurde in härtesten Kämpfen durch die Entschlußkraft der deutschen Führung und Tapferkeit der deutschen Soldaten unter Zusammenwirken mit der deutschen Luftwaffe die am letzten Kampftage noch 10 feindliche Flugzeuge abgehoß, die Meiste von diesen beiden Brückenköpfen noch Widerstand leistenden Gegners vernichtet, so daß es nur versprengten Trümmern der feindlichen Einheiten gelang, die Küste jenseits der Meerenge von Kertsch zu erreichen.

Blick aus heiterem Himmel

Das Ausland zum deutsch-rumänischen Sieg von Kertsch. Mailand. Die Vernichtung der drei Sowjetarmeen auf der Halbinsel Kertsch und die großen Gefangenen- und Beuteerlöse aus der Durchbruchschlacht geben der norditalienischen Morgenpresse das Gespräch. Die abschließende Sondermeldung des DNB wird in größter Aufmerksamkeit wiedergegeben. Die Zahlen, so betont „Popolo d'Italia“, verraten eine regelrechte Flut, eine nicht wieder gutzumachende Niederlage der Sowjets an einem der heillossten Abschnitte der Front. Auf der Halbinsel Kertsch ist es, so sagt „Corriere della Sera“ gelungen, ein großes Sowjetheer von Ekketruppen vollkommen auszuschalten. Dieser gewaltige Erfolg werde noch durch die schwere Niederlage erweitert, die die Bolschewisten im Abschnitt von Charkow erlitten.

Helsinki. Die vernichtende Niederlage der Sowjets auf Kertsch beherstet die finnischen Morgenblätter. „Suojusväkivälikokki“ schreibt unter Hinweis auf die ungewöhnlich starken Befestigungswerte, die die Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch angelegt hatten, die deutsche Führung und die deutsche Waffentechnik hätten ihren früheren Erfolgen einen neuen großen Triumph hinzuzufügen können. Aber auch vom rein taktischen viewpoint sei die Eroberung von Kertsch ein unbestreitbares Meisterstück. Die deutschen und rumänischen Truppen hätten erneut ihre alte Durchschlagkraft und ihren Angriffsgestirnt unter Beweis gestellt.

Sofia. Der bekannte Militärhistoriker Oberst Gantschew nennt im „Glowo“ den deutschen Sieg auf Kertsch einen „Blick aus heiterem Himmel“. Wie enttäuscht man in London sei, geht daraus hervor, daß man die Bedeutung von Kertsch leugne und scheinbar die Ruhe bewahre. Kertsch sei besser besetzt gewesen als die Maginotlinie und die Sowjets hätten die Stellungen für unannehmbar angesehen. Der neue deutsche Sieg sei von größter Bedeutung.

Bukarest. Der gewaltige Sieg der deutschen und rumänischen Truppen auf Kertsch und die Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht geben der rumänischen Presse das Gespräch. Die Vernichtung der drei Sowjetarmeen, die Zahl der zerstörten Schiffe und Kavalleriedivisionen sowie Panzerbrigaden wird dabei unterstrichen. Die Erfolge der rumänischen Verbände und die vielen Beweise erprobter Waffentechnik mit der deutschen Wehrmacht werden besonders gewürdigt. Auch das Scheitern der Sowjetangriffe im Raum von Charkow wird von den rumänischen Blättern stark beachtet.

Die Schlacht um Charkow

Deutsche Panzer und Infanterie fangen den Angriff ab

Von Kriegsberichterstatter Fritz Gressendauer

DNB ... 20. Mai (RR). Der Sowjetmarschall Timoschenko, Beileiter der Vernichtungsschlacht von Briansk und Wojscha, hat eine neue gewaltige Offensive mit dem Ziel der Eroberung Charkows und der Einkesselung harter deutscher Kräfte im Raume dieser wirtschaftlich so wichtigen Stadt gestartet. Was den Sowjets im Laufe dieses einmaligen furchtbaren Winters unter Einsatz aller ihnen zur Verfügung stehenden technischen Mittel und trotz der Massenaufopferung sibirischer Winterspezialtruppen nicht gelungen war, das sollte jetzt unter Ausnützung der Frühjahrswetterlage erzwungen werden.

Charkow lag und liegt den sowjetischen Oberführern zu verlockend vor den erfolgshungerrigen Augen, als daß sie den Gedanken an eine Wiedereroberung aufgeben könnten. Wieviel Termine haben sie sich schon geleistet, um diese ewig blutende Wunde in ihrem Herzen zu schließen, um der doch bekannten Ernüchterung der Engländer und Amerikaner über die „Erfolge“ der mit Windstärke 10 in alle Welt hinausgeschmetteten Winter Siege der sowjetischen Bundesgenossen endlich einen Triumph entgegenzusetzen, der alle Kritik der Alliierten zum Schweigen bringen würde. Deshalb stehen vor wenigen Tagen hunderte von Sowjetpanzern gegen die deutschen Linien vor, deshalb drückten zahlreiche Schützenbatterien von Kobolzin und Süden her hinter den Staßkloffen nach, und deshalb schwirrten Katas und Bomber in ungewöhnlichen Mengen in den Luftraum über den Schlachtfeldern hinein. Deshalb verübten bolschewistische Flugblätter wieder einmal grobhartig den neuen und endgültigen Termin für den Fall Charkows. Es ließ sich nicht verhindern, daß die auf engstem Raum vorspringenden feindlichen Panzermassen an einigen Stellen die deutsche Front durchbrachen und vorübergehend näher an die Stadt kamen. Dieser Anfangserfolg Timoschenkos brachte jedoch keinerlei Entschuldig für den Ablauf seines Angriffsplanes. Es war lediglich der Lustakt für eine der bisher schwersten Schlachten des Jahres. Deutsche Flakartillerie und deutsche Jäger schossen eines der angreifenden Sowjetflugzeuge nach dem anderen ab. Sie überboten den Himmel in bemerkenswerter kurzer Zeit von feindlichen Maschinen und gewannen eine überwältigende deutsche Heberlegenheit. Deutsche Panzer ließen den Tants der Sowjets entgegen und leiteten ihnen Kämpfe, die den weiteren Vormarsch des Feindes nicht nur abstoppten und zahlreiche Sowjetpanzer

vernichteten, sondern sie sogar zum unerwarteten Rückzug zwangen. Deutsche Infanterie warf sich auf die vorgehenden bolschewistischen Schützenbatterien, räumte schwer unter den angreifenden Wellen auf und hielt jedem weiteren Vordringen stand. Obwohl die Sowjets jeden ihrer Angriffe mit Einfließen zahlloser leichter und schwerer Artillerie einleiteten. Der ganze gewaltige Angriffsversuch des Feindes mit Verhaftungsbeeren behängenen Sowjetmarschalls kam zum Stillen.

Durch die Gegenkräfte der deutschen Panzer wurden im Verband mit Infanterie, Sturmgeschützen, Luftlärungsbatterien und Pionieren den Sowjets trotz erlittener Gegenwehr wichtige Dorfchaften und Höhen entrissen. Stalos greifen für ihr Panzerunterbrochen in die Erdlämpfe ein. Der Himmel neult unter ihren Sturzflügen auf und die Erde erdeut von den Explosionen der schweren Broden. Und wenn es weit hinter den Linien der Sowjets schwarz aufquillt und helle Flammen in die Winde schlagen, dann ist wieder eine feindliche Panzerammlung zerfallend worden, ehe die Brigade zum Einsatz kam. Über 400 Sowjetpanzer wurden bis jetzt zerstört und außer Gefecht gesetzt. Große, kleinere, 50-Tonner, T. 34 und andere Typen mehr. Noch immer tolen neue Staßkloffe gegen die deutsche Front an, in kleineren Verbänden zwar und viel vorrücklicher als in den ersten Tagen der Schlacht. Aber es spricht immerhin ein gewichtiger Wort für die ungewöhnlich großen Vorbereitungen dieser Offensive. Die Schlacht wagt hin und her, aber die Lage ist für die Sowjets aussichtslos geworden.

Die Angriffsenergie der sowjetischen Schützenbatterien lassen erheblich nach. Sie sind der blitzschnellen deutschen Verteidigungskraft in keiner Weise gemachsen. Sie versallen hier in Panik und klammern dort wieder mit der Verbisshheit eines todwunden Tigers. Die Aussicht auf eine Wendung der Schlacht zu ihren Gunsten ist nach den bisherigen vernichtenden Schlägen, die ihnen das Zusammenwirken der deutschen Massen beibrachte, zu Wasser geworden, aber die Bolschewisten selbst scheinen das nicht zu merken.

Verfentete Schiffe

Spätes Geständnis des Untergangs des „Empire of Asia“

Berlin, 20. Mai. Der große Jahrgampfer „Empire of Asia“, rund 17.000 BRT, ist überfällig und wird als verloren angesehen, teilte das kanadische Schiffsamt in Ottawa mit. Die „Empire of Asia“ gehörte zur „Empire“-Klasse der „Canadian Pacific Line“, die mit diesen Schiffen einen Jahrgampferdienst über den Atlantik und Pazifik durchführte. Die Verfertigung erfolgte bereits am 5. Februar auf der Höhe von Sumatra. Die Verfertigung des Schiffes, das als Transporttransporter Dienst tat, wurde von der britischen Admiralität geheim gehalten.

Die „Empire of Asia“ hatte 2500 Mann britischer Truppen an Bord, die nach Singapur gebracht werden sollten, um die dortigen britischen Streitkräfte zu verstärken. Es handelte sich bei den Truppen in der Hauptfläche um kanadische Soldaten. Bei der Verfertigung des Schiffes, die durch japanische Sturzkampffluger erfolgte, kam ein Teil der Besatzung und der kanadischen Truppen ums Leben. 14 Ueberlebende der Besatzung, die jetzt in Vancouver eintrafen, berichteten Einzelheiten von dem Untergang des Schiffes.

Berlin, 20. Mai. Der Verlust des fast 12.000 BRT großen kanadischen Tankers „Calgarolite“ hat die britische Admiralität bis heute verschwiegen. Jetzt ist durch die Aussagen von geretteten Besatzungsangehörigen des Schiffes der Beweis erbracht, daß der Tanker bereits am 9. Mai einem Unterseebootsangriff in Höhe der amerikanischen Küste zum Opfer fiel und gesunken ist. Die Besatzungsmitglieder, die diese Aussage machten, landeten jetzt in dem Hafen von Chetumal.

Berlin, 20. Mai. Zwei amerikanische Frachtdampfer von 5600 und 7248 BRT wurden unweit der amerikanischen Ostküste torpediert und versenkt. Beide Schiffe waren mit Kohstoffladungen nach amerikanischen Häfen bestimmt. Die Verfertigung beider Schiffe wird durch die Aussagen von Ueberlebenden, die in einem Hafen des Golfes von Mexiko landeten, bestätigt, so daß das USA-Marineministerium den Verlust jetzt zugeben muß.

Mit gefesselten Füßen hinter dem MG.

Politruks behandeln „unzuverlässige“ Sowjetarmisten wie Schlachtvieh — Maschinengewehre hinter den eigenen Stellungen

Von Kriegsberichterstatter Kurt Rauch, RR.

NSR Im Kampfgebiet südsüdwestwärts des Timenesees, wo die Bolschewisten in den Wintermonaten eine ihrer Verweissungsoperationen gegen unsere Linie gestartet hatten, begann schon halb nach dem Nachlassen der großen Kälte der Gegenstoß deutscher Divisionen. Ziel dieser Operationen war, in einem unübersichtlichen Wald- und Sumpfbereich durch zerstörten Feind zurückzudringen und seine vorgehenden Stahldivisionen und Gardebrigaden einzufesseln. Das Gelände, das nach der Schneeschmelze in einen einzigen Schlammwud verwandelt war, bereitete dem Vorgehen der angreifenden Divisionen außerordentliche Schwierigkeiten. In den wochenlangen Kämpfen fanden unsere Soldaten oft tief im Wasser. Jeder Meter Boden mußte dem Gegner abgerungen werden. Die sowjetische Truppenführung wußte, was für sie auf dem Spiele stand. Rüksichtslos wurden immer neue Menschenmassen in das Kampfgebiet geworfen. Die beiden noch verlässbaren Regimenter, ein Massenaufgebot von Panzern und eine für sowjetische Verhältnisse hervorragende Ausstattung von Truppen sollten den deutschen Gegenstoß aufhalten. Heute liegt das Schwerste hinter den tapferen Schützern, Schwaden, Wollalen und Niederlanden, die zum größten Teil den ganzen Winter in vorderster Front gelegen hatten. Mit unwiderstehlichem Schwung ging es vorwärts. Die Wider und Sumpfe wurden in schweren Kämpfen durchgehämmt. Manches Heldengrab bezeichet den Weg des Vorstoßes.

Nicht vor einem nach der Schneeschmelze breitet wie ein Strom dahinfließenden Fluß hatten die Sowjets ihre Hauptwiderstandslinie aufgebaut. Sie sollte auf Beschik Stalins mit allen Mitteln gehalten werden. Mit allen Mitteln, das heißt: unter hemungoloher Aufopferung von Menschen und Material. Im Verlauf des ganzen Winterfeldzuges hat es wohl kaum einen Frontabschnitt gegeben, an dem die Bolschewisten derartige Verluste erlitten. Und das will bei dem knappen Ansehen gegen unsere Linien schon etwas bedeuten! Berge von toten Sowjetarmisten bedecken die Brennpunkte des Kampfes. An den Straßen und Wegen häuft sich das erbeutete und zerstörte Kriegsmaterial in unübersichtlichen Mengen. Mehrere hundert moderner Sowjetpanzer wurden in einem Raum von wenigen Kilometern Ausdehnung vernichtet. Ueberall löst man auf die über 500 Zentner schweren Staßkloffe. Auf den Straßen, in Gräben, längs der kleinen Flüsse und mitten im Wald. Oft hat sich der Sumpf über den Türmen mit den langen Kanonentröben ge-



lassen und die tothbaren Kriegsmaschinen für immer ver- zungen.

Die Tatsache, daß man auf sowjetischer Seite Elitegruppen und Gardebataillionen hier eingesetzt und ihnen moderne Waffen in großer Zahl beigegeben hat, erklärt allein nicht die Härte des Widerstandes, den die deutschen Angriffsdivisionen zu überwinden hatten.

Die Erklärung für diese seltene „Tapferkeit“ brachte der Eindruck in die feindlichen Kampfstellungen. Die deutschen Soldaten trauten ihren Augen nicht, als sie hinter den Maschinengewehren Sowjetarmeen fanden, denen die Füße mit Gurten zusammengebunden waren.

Die Erklärung für diese seltene „Tapferkeit“ brachte der Eindruck in die feindlichen Kampfstellungen. Die deutschen Soldaten trauten ihren Augen nicht, als sie hinter den Maschinengewehren Sowjetarmeen fanden, denen die Füße mit Gurten zusammengebunden waren.

Bei den anglo-amerikanischen Freunden Stalins wird man diese mittelalterlichen Kampfmethoden kaum wahrhaben wollen. Auch unsere Männer wollten zunächst nicht glauben, daß man mit derartigen Mitteln Krieg führen kann.

Vor der Missippi-Mündung

Deutsche U-Boote sind jetzt auch im Golf von Mexiko vor der Mündung des Missippi, des größten Stromes der Welt, aufgetaucht.

New Orleans, die Handelszentrale im Süden der Vereinigten Staaten, ist die letzte Großstadt vor der Mündung des Missippi in den Golf von Mexiko. Mit einer normalen Breite von 200 Metern teilt sich der Strom etwa 100 Kilometer weiter unterhalb in drei Arme, zwischen denen weite Sand- und Schluffbänke ins Meer hineinwachsen und ab denen sich zur Zeit der Hochwasser immer neue Sandbänke ablagern.

Er kommt noch weit her. Die Dampfer, die von New Orleans nordwärts fahren, werden sich durch unzählige Krümmungen und Strömungen hindurch; sie fahren an den Baumwollpflanzungen der Südstaaten vorbei, lassen die ägyptischen Uingen den, aber im Bollenträgerstil erbauten Städte Memphis und Cairo hinter sich und löschen schließlich in St. Louis ihre Fracht. Was in dem gewaltigen Agrargebiet zwischen New Orleans und St. Louis an Getreide, Mais und Baumwolle geerntet wird geht über den Knotenpunkt St. Louis auf zahlreichen Eisenbahnen in die Verbrauchsgebiete. Das große Stroomgebiet des Missippi hat St. Louis zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt erster Ordnung gemacht.

Eine neuenswerte Befestigung hat das Missippigebiet erst in den letzten hundert Jahren erfahren. Es fanden sich immer wieder Stiedlergruppen, die den Kampf mit dem ungebärdigen Strom aufnahmen. Im Sommer und im Herbst liegt er träge und niedrig dahin, und bei Vicksburg hat er im Oktober nur einen Wasserstand von etwa 2 Metern. Wenn aber die Nebenflüsse des Missippi, deren jeder der Länge und der Wassermenge nach einem großen europäischen Strom gleicht, im Frühjahr durch Niederschläge und Eismelze anschwellen und brausend und donnernd auf das Bett des Missippi zuwallen, wenn der Illinois, der mächtige Ohio, der Tennessefluß und der Arkansasstrom ebenfalls Hochwasser führen, dann schwilt der Missippi um zehn, um fünfzehn und manchmal sogar um zwanzig Meter an.

Die Amerikaner sind mit dem Problem, den Missippi zu bändigen, bisher nicht fertig geworden, obwohl sie ungezählte Dollarmillionen zum Bau von Dämmen und Deichen angewandt haben. Der Missippigebiet und Dichter Karl Twain hat vor einem Menschenalter erklärt: „Zehntausend Flußregulierungskommissionen mit allem Reichtum der Welt hinter sich konnten den geflohenen Strom nicht zähmen, sie konnten ihn nicht in Fesseln legen und nicht zu ihm sagen: geh hier hin, geh dort hin und ihm zumgehörig zuwinken; sie konnten seinen Pfad nicht mit Wallen versperren, die er nur niedertritt, aber die er nur hinwegtanzen und lachen würde.“ Heute, nach sechzig Jahren, ist der Kampf mit dem Missippi noch nicht abgeschlossen. Die letzte große Ueberflutungskatastrophe datiert von Februar 1907. Die Wassermassen überspülten die Dämme, und in New Orleans rechnete man sich aus, daß in etwa vierzehn Tagen das Hochwasser die ganze Stadt hinweglegen würde. Am Ende zu verhindern, wurde beschlossen, mehrere hundert Weilen oberhalb der Stadt die eben erst fertiggestellten Dämme zu sprengen, damit die Wassermassen einen Abfluß in das freie Land rechts und links des Stromes gewinnen könnten. Gegen den Widerstand der Farmer wurde der Befehl erfüllt; Kulturländereien von der Größe von Bayern wurden unter Wasser gesetzt und verunzert. New Orleans war gerettet, aber Hunderte von kleinen Städten und Tausende von Dörfern fielen den Fluten des Missippi zum Opfer.

Eigenlaubträger Leutnant Adolf Diefeld

DNS Berlin, 20. Mai. Der mit dem Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Leutnant Adolf Diefeld wurde am 20. Februar 1910 zu Nitterburg geboren und gehört seit 1934 der Reichsjugendführung an. Bereits zu Anfang des Krieges als Jagdflieger ausgebildet und eingesetzt, holte er sich im Fronteinsatz das EK II. Durch hervorragenden Schweiß und unbändiges Draufgängertum stellte er sich bald in die Reihen der besten Jagdflieger seines Jagdgeschwaders. Im Spätherbst des vergangenen Jahres errang er an der Ostfront an einem fürmlichen Kampftage fünf Abschüsse im Verlaufe eines Einsatzes gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner und damit seinen 16. bis 20. Luftstiege. Am 19. März 1942 wurde dem bewährten Jagdflieger zu seinem 47. Luftstiege das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am 29. April konnte er schon auf 66 Abschüsse zurückblicken. Am nächsten Tage bereits fielen dem Sieger des Eisernen Kreuzes Diefelds im Verlaufe eines Einsatzes drei bolschewistische Jäger zum Opfer. Am 7. Mai hatte er die Zahl seiner Luftstiege bereits auf 64 erhöht. Am nächsten Tage schloß Leutnant Diefeld ein bolschewistisches Flugzeug hinterher ab und wurde damit an diesem Tage der erfolgreichste Jagdflieger seiner Gruppe, die am 8. Mai, der Durchbruchschlacht auf der Halbinsel Kertich, 75 Abschüsse erzielte. Bis zum 14. Mai ging Leutnant Diefeld dann abermals 10mal als Sieger aus erbitterten Luftgefechten, in denen die deutschen Jäger oft eine örtliche zahlenmäßige Ueberlegenheit des Feindes durch fähigen Angriffsgeist und feighaftes Draufgängertum ausglich, hervor. Bis zum 19. Mai hat Leutnant Diefeld 90 Luftstiege errungen.

Fliegertod des Majors Alexander von Winterfeld

DNS Berlin, 19. Mai. Major Alexander von Winterfeld, der sich als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader im Vorkampfsdienst des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erwand, fand den Fliegertod. Sein Vater war der spätere Generalmajor Diefeld von Winterfeld, der als Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Paris bei den französischen Herbstmanövern 1913 schwer verunglückte, die französische Ehrenlegion erhielt und 1918/19 der deutschen Wehrkommission angehörte. Der Sohn trat während des ersten Weltkrieges mit 17 Jahren als Fahnenjunker in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 ein, wurde bei diesem Offizier und zweifol verwundet. Im letzten Kriegsjahr auf seinen Wunsch zur Fliegertuppe versetzt, schloß er kurz vor Kriegsende noch vier feindliche Flugzeuge ab. 1919 nahm er als Flieger in der Eisernen Division an den Kämpfen im Baltikum teil. Nach seinem Auscheiden aus der Armee wurde er technischer Kaufmann und war zuletzt Exportleiter eines Industriebetriebes. Mit dem Reichsjugendwachser rückte er wieder ins Feld. Nach der Beförderung zum Major kam er als Gruppenkommandeur zu einem anderen Jagdgeschwader. Das Ritterkreuz wurde ihm für seine hervorragenden Leistungen im Südostfeldzug verliehen.

Volksemission Südafrikas

DNS Genf, 20. Mai. Nach den neuesten Meldungen aus Südafrika hat das Bündnis zwischen dem Bolshewismus und London nun auch in dem Land, wo Smuts regiert, seine Früchte getragen. Der Eingeborenenminister der südafrikanischen Regierung hat sich genötigt gesehen, eine sehr wesentliche von der bolshewistischen Agitation erhobene Forderung anzuerkennen. Er teilte mit, daß das Volkswesen für die Eingeborenen gelodert werden würde, da der Forderungswandel sei und nur die Umschichtung veranlasse. Bolshewistische Agenten sind im Ablauf der vergangenen zehn Monate nicht müde geworden, diese Forderung nicht nur unter den Eingeborenen, sondern auch durch welche Mittelmänner im Parlament und in der Regierung zu propagieren, denn auf den rund 8 Millionen Eingeborenen der Südafrikanischen Union, denen nur etwa 2 Millionen Weiße gegenüberstehen, beruht die große Hoffnung der Sowjets im Süden des afrikanischen Kontinents. Während der Bolshewismus auf der einen Seite mit allen Mitteln die große Masse der Eingeborenen radikalisiert, verliert er auf der anderen Seite nach altbekanntem Muster die geistige Schicht zu infiltrieren. In einer von Schwärzen und Weißen besetzten Kommunitärensammlung in Kapstadt konnte der Redner bereits ohne Widerspruch die Forderung treffen: „Kauf Land für unser geistiges Vaterland“. Die gesamte Volksemission wird durch die immer noch anwachsende Zahl der Juden natürlich nur noch vorwärtsgetrieben. Wie neuerdings festgestellt wurde, sind allein in der Universtität Johannesburg von insgesamt 900 Medizinstudenten 440 Juden.

Sorgenvolle Entschuldigung Attlees

Jede Bewegung hängt von Transportproblemen ab

DNS Berlin, 20. Mai. Im britischen Unterhaus, das sich am Dienstag über die für England immer trübseliger werdende Kriegsnotlage unterrichtet, machte der von Churchill vorgeschickte vierstündige Premierminister Attlee überaus sorgenvolle Ausführungen. Seine Erklärungen waren im wesentlichen nichts anderes als eine einzige Entschuldigungsrede für die britischen Niederlagen an allen Fronten. „Wir müssen aushalten“, so sagte Attlee, „bis wir unsere Stärke in der Luft, auf dem Wasser und zu Lande wiedergewinnen können.“

Seine Entschuldigungsrede beschränkte sich jedoch nicht auf die Vorwürfen des von England im Stille gehaltenen Kanonenfutters. Mit Bezug auf Australiens meinte er, daß auf englischer Seite „keine Gleichgültigkeit“ bestehe. Einen nicht weniger spürlichen Trost gab er den Sowjets, denen er versicherte, daß das „Programm der Sowjetunion“ aufrechtzuerhalten bleibe, „obwohl es nicht leicht“ sei. Die Hoffnungslosigkeit umkränzt besonders ein Satz, in dem er davon sprach, daß sich die „verdübbenden Nationen“ augenblicklich in einer Art von Pause befinden, bevor der Sommerfeldzug vollständig über sie „hereinbreche“.

Wenn Mr. Attlee zum Schluß seiner „Regierenden Reduzierung“ die ungeheuren Entfernungen zwischen Murmanit, Afrika und Ostasien unterstrich, die alle des Säufers durch Seckreit zu bedürften, und feststellte, daß jede Bewegung von Transportproblemen abhängt, so war dies zwar eine berechtigte Entschuldigung, aber gewiß für das Unterhaus keine ermutigende.

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King, der sich über das Problem des Kräfteinsatzes vor einer Luftfahrerkonferenz in Ottawa hochtrotzend ausließ, bekam eine schnelle Antwort. Wenn Mackenzie King — der einleitend die Umstände bedauerte, die es unmöglich machten, daß auch die sowjetischen Reize anwesend seien — den Schlüssel zum Sieg in der „Verwirklichung der Gleichschaltung der Anstrengungen“ sah, so findet er diesen Schlüssel nun in Transportproblemen

begraben. Und wenn er Mr. Attlee vielleicht nicht glauben will, so vielleicht dem USA-Berater General So meville, der am gleichen Tage betonte, daß die Transportprobleme das größte Problem der amerikanischen und britischen Kriegsprogramme sei und daß auf jede mögliche Art versucht werden müsse, die Leistungsfähigkeit des Transportwesens zu steigern.

Strafanträge im Mittelostpreußisch

15 bis 20 Jahre Kerker für die Sowjetagenten

DNS Anzara, 20. Mai. In dem Prozeß wegen des Anschlusses gegen den deutschen Botschafter von Japan beantragte der Staatsanwalt am Mittwoch gegen die beiden türkischen Angeklagten Sulzman und Abdurrahman die Todesstrafe; gegen die sowjetischen Angeklagten Pawlow und Korni low beantragte der Staatsanwalt die Anwendung der Paragraphen 92 und 64 des Reichsstrafgesetzbuchs (Artikel 450 4. Abschnitt, der eine Kerkerstrafe von 15 bis 20 Jahren vorsieht, wegen Beteiligung an der vorbereiteten Durchführungs eines Anschlages auf das Leben einer dritten Person. Die Ausführungen des Staatsanwalts dauerten vier Stunden. Abschließend wurde der Prozeß auf den 2. Juni 1942 vertagt.

Der vereinfachte Lohnabzug

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht im Reichsgesetzblatt vom 18. Mai 1942 eine Verordnung zur Durchführung der steuerlichen Vorschriften der zweiten Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzuges vom 14. Mai 1942, die im allgemeinen die bereits von Staatssekretär Reinhard in seiner Berliner Rede angekündigten Maßnahmen enthält. Die neue Durchführungsverordnung bringt demnach neben dem Begleitfall der Lohnsteueranmeldung auch die Vorschriften, daß die Lohnsteuer vom Arbeitgeber grundsätzlich kalender- vierteljährlich abzuführen ist. Eine monatliche Abführung ist nur noch von Arbeitgebern vorzunehmen, die im ersten Kalenderjahr im Monatsdurchschnitt mehr als 100 RM abzuführen hatten. Ferner geht die Durchführungsverordnung auf die Entrichtung der Lohnsteuer bei verlängerten Lohnabrechnungszeiträumen ein und bestimmt, daß der Arbeitgeber in solchen Fällen den Lohnabrechnungszeitraum bestmögklich die Lohnsteuer also erst bei der Lohnabrechnung einbehalten kann. Im Zusammenhang mit dem Einbau der Vorgehensweise in die Lohnsteuer, der vom 1. Juli 1942 an wirksam wird, ist der Durchführungsverordnung als Grundtabelle die neue Tageslohnsteuerentabelle beigelegt.

An den nächsten Tagen werden die Halbtages-, Wochen-, Zweiwochen-, Bierwochen-, Fünfwochen- und Monatsstabellen folgen. Dabei ist zu beachten, daß durch den Umbau nur die Lohnsteuer, nicht aber der Kriegszuschlag verändert worden ist.

Anfolge der neuen Tabelle hat sich auch eine Veränderung der festen Sätze für sonstige Dienstbezüge notwendig gemacht. Sie betragen nunmehr in Steuergruppe I mit Kriegszuschlag 28 v. H., ohne Kriegszuschlag 19 v. H., in Gruppe II 22 bzw. 15 v. H., in Gruppe III 16 bzw. 11 v. H., in Gruppe IV bei Kinderermäßigung für eine Person 13 bzw. 9 v. H., für zwei Personen 10 bzw. 7 v. H., für drei Personen 6 bzw. 3 v. H., für mehr als 3 Personen 2 bzw. 1 v. H.

Praktische Wink für den Tomatenbau

Die Tomaten sind frostempfindlich. Es ist daher eine Vorsichtsmaßnahme im Frühjahr notwendig, um mit Beginn der zweiten Maihälfte, wenn die „Eismänner“ vorbei sind, schon kräftige, gut entwickelte Jungpflanzen ins Freie setzen zu können. Die Tomate benötigt Wärme und Sonnenschein zur vollen Entfaltung und zum Keimgehen der Früchte. Sie wächst auf fast allen Böden, ist aber für reichen Humusgehalt sehr dankbar. Man düngt dabei schon im Herbst mit Stallmist oder gibt Kompost, die nicht völlig verrottet sein muß, im Frühjahr aus die Tomatenbeete. Der Pflanzenabstand muß mindestens 50 — 60 Zentimeter betragen. Dies gilt beim Anbau im Kleingarten, wo meist nur zwei bis drei Reihen beianmalen und daher von allen Seiten genügend Licht und Sonne eindringen kann. Im Großanbau muß dagegen auf mindestens 80 Zentimeter gepflanzt werden, weil sonst die inneren Reihen zu wenig Sonne erhalten. Die Tomaten wachsen von Natur aus buschig. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die Früchte schneller reifen, wenn nur 1—2 Triebe stehen bleiben. Die Seitentriebe werden daher rechtzeitig ausgebrochen, damit die ganze Pflanzkraft den Früchten am Haupttrieb zugute kommen. Da die Tomaten fast selbst tragen, ist ein Anbinden an Stöbe notwendig. Das rechtzeitige Ausbrechen der Seitentriebe und Anbinden des Haupttriebes ist neben Gießen und Düngen die Hauptarbeit der Tomatenpflege. Zur Unkrautbekämpfung und Lösserhaltung des Bodens muß des Mittens leicht gekräfeld werden. Bei tiefem Boden werden oft die dicht unter der Oberfläche befindlichen Seitenwurzeln beschädigt. Wer verrotteten Stallmist oder halbverrottetes Laub zur Verfügung hat, kann die Beete damit abdecken. Der Boden bleibt alsdann locker und feucht. Auch Unkraut kommt unter dieser Decke nicht auf. Die Tomaten wachsen hierbei ohne Unterbrechung flott weiter. Eine wesentliche Düngung mit ausgewalktem Hühner-, Tauben-, Schaf- oder auch Kuhmist macht sich besonders während der Jugendentwicklung günstig bemerkbar. Auch Nitrophoska, Alberts Pflanzennährsalz und ähnliche Vollwünger fördern Wachstum und frühes Ausreifen der Früchte. Bei feuchtem Wetter brant man etwa eine Hand voll rings um die Pflanzen. Bei trockenem Wetter ist es besser, den Dünger in Gießwasser aufzulösen (etwa 10 Gramm auf 1 Liter Wasser). Nach diesem Gießwasser wird mit reinem Wasser nachgegossen. Bei anhaltender Trockenheit muß auch später, wenn nicht mehr gedüngt wird, gründlich gegossen werden. Ein oberflächliches öfteres Gießen schadet mehr, als es nützt. Die Braunnasenkrankheit, die durch einen Pilz hervorgerufen wird, verbreitet sich hauptsächlich bei feuchten Witterungen. Es darf daher nicht mit der Brause über die Pflanze gegossen werden. Vorbeugend kann mit 1 Prozentiger Schwefelkalkbrühe gesprüht werden. (Auf 10 Liter Wasser 100 Gramm.) Die Tomatenhengelskule tritt an Pflanzen auf, die schon reife Früchte tragen. Handhoch über dem Boden zeigen sich braune bis schwarze Flecken. Die Pflanze weilt, weil der angefaulte Stengel die Wasser- und Nährstoffaufnahme unterbindet. Gefährlich ist die bakterielle Tomatenwelke. Hervorgehoben wird diese Erkrankung durch Bakterien, welche die Wasserleitbahnen der Pflanze verstopfen. Eine Bekämpfung ist nicht möglich. Die befallenen Pflanzen müssen entfernt und vernichtet werden.

Brasilianisches Schnellboot gesunken. Der brasilianische Dampfer „Commandante Ripper“ lief in der Nähe des Hafens Fortaleza im nordbrasilianischen Staate Ceara mit einem brasilianischen Schnellboot zusammen, das unmittelbar danach mit seiner Besatzung untertrat.

Der Araber von den Briten wegen „Espionage“ gefängt. Am Dienstag wurden, wie Stefani meldet, in Ägypten vom britisch-de-gaulischen Terrorsystem vier Araber unter der nicht bewiesenen Anklage der Espionage gefängt.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 21. Mai 1942

Die neuen Lebensmittelkarten

In den nächsten Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 37. Zuteilungsperiode vom 1. bis zum 28. Juni ausgegeben. Die Höhe der Rationen bleiben unverändert. Nur bei der Fettverteilung tritt unter Beibehaltung der Gesamtration eine Änderung ein. An Stelle von Margarine, deren Erzeugung vorübergehend eingestellt wird, werden Butter und Speiseöl abgegeben. Für 62,5 Gramm weggelassene Margarine erhalten die Verbraucher eine dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 50 Gramm Speiseöl, für die restliche Margarineportion wird Butter in gleicher Menge ausgegeben. Lang- und Nachtarbeiter sowie Schwer- und Schwerstarbeiter, die ihre Zulagen bisher in Margarine oder Speiseöl beziehen konnten, erhalten auf die Kleinabschnitte ihrer Zulage- und Zulagekarten Butter oder Speiseöl. Damit Speiseöl auch in den Gaststätten bezogen werden kann, gewähren einige der Kleinabschnitte der Fettkarten die Möglichkeit zum Bezug kleiner Mengen Speiseöl. Butter kann in der 37. Zuteilungsperiode auch auf die Reis- und Getreidekarten für Margarine bezogen werden, ferner auf die Margarineabschnitte der Reichskarten für Urlaubler. Bei diesen bleibt daneben die Ausgabe von Speck und Schmalz zulässig. Die Speiseölvorteilung ist durch eine Vorbestellung vorbereitet worden. Soweit die Händler noch über Restbestände an Margarine verfügen, müssen sie diese bevorzugt vor Butter ausgeben auf die Reis- und Getreidekarten für Margarine, auf die Margarineabschnitte der Urlauberkarten, auf die Butter-Kleinabschnitte der Reichskarten und auf die Fettkartenabschnitte der Zulage- und Zulagekarten.

Der Erlass bestimmt ferner, daß die Kleinhändler, wenn ihre Bestände an Hafersfloken für eine gleichmäßige Belieferung aller Verbraucher nicht ausreichen, Hafersfloken bevorzugt auf die Nahrungsmittelkarten für Kinder bis zu drei Jahren abzugeben haben. Zur Papierersatzkarte sind die Formate weiterer Karten verkleinert worden, so der Brotkarte, der Nahrungsmittelkarte, der Milchkarte und einiger Fettkarten. Einige Brotkartenabschnitte sind dabei zu Abschnitten mit entsprechend höheren Werten zusammengelastet worden. Um den Kindern von drei bis sechs Jahren die Möglichkeit zu geben, mehr Weizenmehl zu beziehen, berechneten auf der Reichsbrotkarte für Kinder von drei bis sechs Jahren künftig sämtliche Brotabschnitte auf zum Bezug von Mehl.

*** Zahl Steuern bargeldlos!** Es ist aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung dringend erwünscht, daß Steuern nicht am Schalter der Finanzkasse oder Zollkasse, sondern nur durch Volksschuldenweisung, im Giroverkehr, durch Banküberweisung oder durch Steuerzahlscheine entrichtet werden. Der Steuerpflichtige muß bei jeder Steuerzahlung auf dem Zahlungsabschnitt die Steuernummer und den Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird, angeben.

*** Fleischereien am Dienstag nach Pfingsten essen.** Im Interesse der Bevölkerung sind die offenen Verkaufsstellen der Fleischereien am Dienstag nach Pfingsten offenzuhalten.

Calw, 20. Mai. (Gebuldig wie ein Lamm.) Am Montag mag sich mancher Calwer des Sprichworts erinnern haben: „Gebuldig wie ein Lamm“. Die rund 280 Schafe zählende Herde des Viehwirts Waldschütz wurde nämlich zur Stadt hereingetrieben. Sie kam gerade von der Wäsche in Calw am Eck. Im Hofe des „Köhle“ waren zehn Frauen aus der Wildberger Gegend, die bereits das Schaffieren erlernt hatten, damit beschäftigt, ein Schaf um andere ihrer wertvollen Wolle zu berauben. Es gab viele Zuschauer, die allerdings insofern nicht auf ihre Kosten kamen, als die Schafe dem oben erwähnten Sprichwort alle Ehre machten und wirklich so gebuldig waren wie ein Lamm. Wichtig war freilich, daß sich im Laufe des Tages die Wolle zu Bergen häufte. Und hier mag manche Frau mit einem gewissen Neid die Wollhaufen betrachtet haben.

nsq. Calw. (Kriegererholungshelm Herrenalb.) Am 1. Juni wird das Kriegererholungshelm des Gaukriegerverbandes Südwest im NS-Reichskriegerbund Herrenalb für

die Kameraden des Bundes für das Sommerhalbjahr 1942 wieder eröffnet. Die Kriegerkameradschaften des NS-Reichskriegerbundes bearbeiten die eingehenden Aufnahmeanträge.

Stuttgart. (Ernaunt.) Der Führer ernannte Regierungsrat Kitz beim Wirtschaftsministerium zum Oberregierungsrat Kirchheim u. T. (60 Jahre Erzieher.) Dieser Tage konnte Oberlehrer a. D. Hugo Wörner, der von 1913 an über 25 Jahre lang an den Knabenoberklassen wirkte, sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern. Bei Kriegsausbruch stellte sich der Jubilar, der kurz vorher wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten war, wieder zur Verfügung.

Vietigheim a. Enz. (Verunglückt.) Auf dem Bahndamm beim Bahnhof Vietigheim wurde am Montag eine junge weibliche Person bewußtlos aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, wollte die in Vietigheim Beschäftigte aus einem von Stuttgart kommenden Schnellzug aussteigen. Weil dieser aber in Vietigheim durchfuhr, sprang sie leichtsinnigerweise aus dem Zug. Vietigheim a. Enz. (Tot auf dem Bahndamm.) Auf der Straße Friedhof-Haltestelle Wetterheim ließ sich ein auswärtiger Mann vom Zug überfahren. Er wurde am Dienstag tot auf dem Bahndamm aufgefunden.

Heidenheim. (Das Ritterkreuz.) Der Führer verlieh dem ff-Oberscharführer Ernst Staudle aus Heidenheim, vorgehendem Beobachter einer Batterie in einer Division der Waffensch. 11, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Er wurde am 6. Juni 1913 in Heidenheim geboren. Nach dem Einzug im Weltkrieg zog er mit seiner Batterie im Juni vorigen Jahres gegen den so. Schwedischen Weisfeld. Am 23. September 1941 wurde er mit dem E. K. II. Klasse und am 17. Februar 1942 wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Horb. (In den Ruhestand.) Der Führer verlieh dem Schulrat Knöpfle auf seinen Antrag in den Ruhestand.

Wagenstall (bei Emmendingen). (Tödlicher Unfall.) Der 16jährige Sohn Eugen des Landwirts Wilhelm Kasper verunglückte tödlich. Auf einem abschüssigen Weg galoppierte das Gespann die Straße hinunter; der Junge sprang vom Fuhrwerk herunter, um die Tiere anzuhalten. Dabei geriet er unter das Fahrzeug und erlitt tödliche Verletzungen.

Birchau (bei Schopfheim). (Von einem kürzenden Baum getroffen.) Der im Kleinen Wiesental bekannte und angesehene Landwirt Friedrich Grether ist beim Holzmachen im Walde einem Unfall zum Opfer gefallen. Beim



fällen eines Baumes wurde der etwa 70 Jahre alte Mann von einer kürzenden Buche getroffen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Mannheim. (Todesurteile gegen Volksfeinde.) Der im Schwurgerichtssaal in Mannheim tagende Volksgerichtshof verurteilte laut „Führer“ 14 Angeklagte, des Georg Lechleiter, Jakob Fauthaber, Rudolf Langendorf, Ludwig Wolderzopf, Anton Kurz, Käthe Seig geb. Brunner, Eugen Siegrist, Philipp Brunner, Max Winterhalter, Alfred Seig, Robert Schmall, Rudolf Maus, Johann Kupka und Daniels Weizinger wegen Hochverrats, Landesverräterischer Feindbegünstigung, Wehrkraftzersetzung und Abhörens ausländischer Rundfunksender unter Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode. Sämtliche Verurteilten sind ehemalige, teils wegen Hochverrats schon vorbestrafte Kommunisten und Marxisten, die vor allem seit Ausbruch der Feindseligkeiten mit Sowjetrußland den Versuch unternommen hatten, in Mannheim eine kommunistische Organisation aufzubauen, Zellen zu bilden und eine im Abzugverfahren hergestellte illegale Druckpresse zur Verteilung zu bringen, mit dem Ziel, die deutsche Abwehrfront im Kampf gegen den Bolschewismus zu unterhöhlen und ein Sowjet-Deutschland zu schaffen.

Marktfrage bei landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Erzeugnissen

Im württembergischen Getreidemarkt ist es, nachdem die Frühjahrsoberbestellung im wesentlichen abgeschlossen ist, so ruhig geblieben wie in den letzten vierzehn Tagen, da nur noch drüßig kleine Restmengen an Getreide abgeliefert werden. Das Brotgetreide-Ablieferungssoll der Landesbauernschaft Württemberg ist so schon so gut wie 100prozentig erfüllt. Die Mähdrahten konnten dadurch im allgemeinen bis zur neuen Ernte ausreichend mit Nachgut versorgt werden. Damit ist auch unsere Brotversorgung gesichert. Für unseren Speisekartoffelbedarf im nächsten Monat ist ebenfalls vorgesorgt. Bei den Großverteilern sind beachtliche Mengen, die aus Bayern zugeführt wurden, bereitgestellt worden. Die Belieferung der Schlachttiermärkte und Verteilungstellen mit Rindern und Kalbern war bisher so zufriedenstellend, daß über den laufenden Bedarf der Metzger hinaus auch noch eine größere Anzahl Tiere dem Markt entnommen, der Bortarwirtschaft zugeführt oder zum Versand gedruckt werden konnten. Rintieren konnte auch eine größere Anzahl Schweine abgeweiht werden. Bei der immer härter einsetzenden Grünfütterung werden selbstverständlich, wie in jedem Frühjahr, die Rinder- und Kalberanlieferungen etwas nachlassen. Mit einer wesentlichen Auftriebssteigerung kann dann erfahrungsgemäß erst wieder mit Beginn des Weideabtriebs im Spätherbst gerechnet werden. Die in den letzten Monaten angelegten Vorräte an Fleisch und Fleischwaren werden später zum Marktausgleich herangezogen. Die Eierzeugung und -erfassung hat in einigen Gebieten den jahresspezifischen Höhepunkt überschritten. Die Milchablieferung nehmen jetzt infolge der immer härter einsetzenden Grünfütterung wieder zu. Die übliche Steigerung der Butter- und Käseerzeugung unserer Molkereien im Frühjahr wird nun zum Teil ebenfalls wieder der Bortarwirtschaft zugeführt, damit wir in den erzeugungsschwachen Monaten des Winters etwas zum Ausgleich des Marktes tun können. Auf dem Gemüsemarkt stehen augenblicklich die Spinatkulturen aus unserem eigenen Freilandanbau und der Bialy im Vordergrund. Kohlrabarber und Rettiche sowie baltischer und hessischer Spargel werden gleichfalls laufend in größerem Umfang angeliefert. Anhaltend günstiges Hochwetter kann bei diesen Gartenbauerezeugnissen den Anfall noch steigern. Winteropffolat wird im Unterland voraussichtlich übermäßiger Woche, im Oberland mit Beginn des nächsten Monats in größeren Mengen auf den Markt kommen während Freilandkohlrabar, Treibblumenkohl und Treibgurken stehen selbstverständlich nur in bescheidenem Umfang zur Verfügung. Der Frühgemüseanfall, insbesondere der in Gewächshäusern und warmen Frühbeetkästen herangezogene, wird bei uns kaum jemals einen so hohen Bedarf wie den gegenwärtigen decken können. Dem kann nur der Feldgemüseanbau einigermaßen gerecht werden. Dafür haben unsere Gärtner besonders große Mengen Schwarte herangezogen, die in diesen Wochen zur Abgabe kommen.

Gestorben
Bad Teinach: Gottlieb Steeb, 74 J. / Freudenstadt: Emma Zörn, geb. Walter

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Cauh in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Cauh, Altensteig 3.31. Preisliste 3 gültig

75 Jahre das gute Erdal

Loo einfach

ist die Lösung, wenn der angeleitete Offner an der Erdaldose fehlt. Ein beliebiges dünnes Metallstück, Messer oder dergleichen in den Spalt stecken und drehen, wie beim Dosenöffner! Schon ist die Erdaldose offen. Nach Gebrauch aber wieder gut schließen! Dann hilft lange

das altbewährte

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Führerbilder
empfehlen die Buchhandlung Cauh, Altensteig

Alte Revolver

Pistolen, (auch Parabelum 08, Mauser 7,63 u. dergl.) Jagd-, Kleinkaliber u. Luftgewehre kauft günstig

Waffen-Jung
Stuttgart-N 102
Notfalls Packmaterial anfordern.

Gut erhaltener

Kastenkindergarten

mit Matratze zu verkaufen

Altensteig, Hofenstr. 103

Einige Hundert Liter guten

Apfelmoft

sucht zu kaufen

Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Mädchen

für Refektoriazett für Küche und zum Servieren gesucht

Angebote unter R 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

Heselfronn, 21. Mai 1942.

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Bauer

geb. Maulbetsch

ganz unerwartet rasch im Alter von 41 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.

In tiefer Trauer:
Der Gatte Peter Bauer
Fam. Maulbetsch, Altensteig-Doif
Beerdigung Freitag, 22. 5., 14 Uhr

Simmersfeld, den 20. Mai 1942.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Katharine Schwab

geb. Schauble

erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Missionar Göhring für seine tröstlichen Worte und dem Singchor für den erhebenden Gesang unter Leitung von Frau Seig, sowie für die vielen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jakob Seeger.

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

Traumaplast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.